

# Perspektiven sonderpädagogischer Forschung

Tanja Sturm  
Andreas Köpfer  
Benjamin Wagener  
(Hrsg.)

## **Bildungs- und Erziehungs- organisationen im Span- nungsfeld von Inklusion und Ökonomisierung**

Sturm / Köpfer / Wagener  
**Bildungs- und Erziehungsorganisationen  
im Spannungsfeld von Inklusion und  
Ökonomisierung**

# Perspektiven sonderpädagogischer Forschung

im Namen der Sektion Sonderpädagogik  
der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft  
(DGfE)

herausgegeben von

Christian Lindmeier, Birgit Lütje-Klose und Vera Moser

Tanja Sturm  
Andreas Köpfer  
Benjamin Wagener  
(Hrsg.)

# Bildungs- und Erziehungsorganisationen im Spannungsfeld von Inklusion und Ökonomisierung

Verlag Julius Klinkhardt  
Bad Heilbrunn • 2016

**k**

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe [www.klinkhardt.de](http://www.klinkhardt.de).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2016.n. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung  
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2016.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2123-0

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	11
----------------------	----

*Birgit Herz*

Zur historischen Proximetrie einer Wissenschaftsdisziplin: Sonderpädagogik und die Dialektik von Inklusion und Exklusion .....	15
---	----

*Patrick Bühler*

Psychopathologische „Infrastrukturen“ Die Entwicklung des Schulärztlichen Diensts der Stadt Basel 1910–1940 .....	45
---	----

*Erich Otto Graf*

Epistemologische und methodische Implikationen bei partizipativen Forschungsvorhaben .....	61
---	----

## **Theoretische und methodologische Fragen im Kontext von Inklusion**

*Raphael Zahnd, Gertraud Kremsner und Michelle D. Proyer*

Diskurs Macht Behinderung – eine Systemkritik .....	79
---	----

*Mirja Bänninger*

Raum für Politik und Ethik? Soziale Gerechtigkeit im Kontext von Schule und Inklusion.....	98
---	----

*Fereshta Sahrai und Naakow Grant-Hayford*

Die Bedeutung von Konflikttransformation und Friedensbildung für schulische und unterrichtliche Inklusion – Das SABONA-Konzept .....	108
---	-----

*Andrea Dlugosch, Anke Langner und Lea Thönnies*  
 Potenziale netzwerkanalytischer Perspektiven im Kontext Inklusion ..... 118

*Eva Theresa Böhm und Sandra Schütz*  
 Alle Steinchen zusammen ergeben erst ein Bild! –  
 Der Mosaic Approach als methodischer Zugang in  
 der Inklusionsforschung mit Kindern und Jugendlichen ..... 127

*Elisabeth von Stechow, Kirsten Müller und Marie Esefeld*  
 Persönlichkeitsentwicklung bei unbegleiteten  
 minderjährigen Flüchtlingen..... 137

**Schul- und Unterrichtsentwicklung**

*Anja Hackbarth*  
 Differenzkonstruktionen in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen..... 149

*David Scheer*  
 Experteninterviews mit Schulleiterinnen und Schulleitern  
 an rheinland-pfälzischen Schwerpunktschulen –  
 Erste Einblicke in den Prozess der qualitativen Inhaltsanalyse ..... 159

*Anika Elseberg, Tanja Sturm, Benjamin Wagener  
 und Monika Wagner-Willi*  
 Unterrichtsmilieus in inklusiven und exklusiven Schulformen.  
 Eine qualitativ-rekonstruktive Studie zur Herstellung von  
 Leistungsunterschieden im Fachunterricht der Sekundarstufe I..... 170

*Angelika Bengel*  
 Bedingungen im Schulentwicklungsprozess hin zu einer  
 Schule für Alle ..... 180

*Anne Wildermuth und Birgit Werner*  
 „Beim Wochenplan kann ich gar nicht mit meiner Freundin  
 zusammenarbeiten“ – Individualisierung aus Schülersicht ..... 191

*Dirk Sponholz und Christian Lindmeier*  
 Berufsorientierende Maßnahmen im inklusiven Unterricht an  
 rheinland-pfälzischen Schwerpunktschulen ..... 201

*Wolfgang Dworschak*

Welche Schülerinnen und Schüler erhalten eine Schulbegleitung?  
Eine Analyse im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ..... 211

*Andreas Eckert und Karolin Gruber*

Kinder und Jugendliche mit einer Autismus-Spektrum-Störung:  
Herausforderungen und Gelingensbedingungen im Kontext  
schulischer Inklusion ..... 221

*Kateřina Hádková und Lea Květoňová*

Leseverständnis von Schülerinnen und Schülern mit Cochlea-Implantat ... 245

*Birgit Spohn*

Peer-Mediation an Sonderpädagogischen Bildungs-  
und Beratungszentren mit dem Förderschwerpunkt Lernen  
in Baden-Württemberg ..... 257

**Lehrerbildung und Professionalisierung**

*Marian Laubner und Bettina Lindmeier*

Studien- und Berufsmotivation und Berufsbilder von  
Studierenden des Lehramts für Sonderpädagogik zu  
Beginn ihres Studiums ..... 269

*Sabine Weiß und Ewald Kiel*

Differieren die Berufswahlmotive von Studierenden verschiedener  
sonderpädagogischer Fachrichtungen und der Regelschularten?  
Ansatzpunkte für Reflexion in der Lehrerausbildung..... 279

*Bettina Streese und Catania Pieper*

Einstellungen und Selbstwirksamkeitsüberzeugungen  
von Lehrkräften und Lehramtsstudierenden  
zur Inklusiven Pädagogik..... 291

*Alexandra Strohmeier-Wieser und Hannelore Knauder*

Die Einstellung der Kindergartenfachkräfte und  
Volksschullehrpersonen zu Inklusion – eine Vergleichsstudie ..... 302



*Ewald Kiel und Sabine Weiß*

Was charakterisiert Lehrerhandeln in Förder- und Regelschulen?  
Kontraste als Ausgangspunkte einer Annäherung in der Inklusion..... 313

*Marcel Veber und Timo Dixel*

Inklusive Lehrerinnen- und Lehrerbildung:  
Forschungsergebnisse aus dem Münsterschen Lehr-Lern-Labor ..... 323

*Jana Lingemann*

Lernwerkstattarbeit an der Hochschule – Möglichkeiten und  
Grenzen der Implementierung einer Lernwerkstatt unter  
dem Schwerpunkt Heterogenität und Inklusion in der  
inklusionsorientierten Lehrerbildung an der Universität Osnabrück..... 334

*Bettina Lindmeier*

Schulassistenten – können Poolmodelle die Entwicklung inklusiver  
Schulstrukturen fördern?..... 344

*Rüdiger Kießgen*

Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter an Förderschulen  
mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung ..... 354

## **Außerschulische Erziehungs- und Bildungsorganisationen**

*Nicolette Seiterle und Regula Julia Leemann*

Zugang zu einem Ausbildungsplatz für benachteiligte Jugendliche –  
das Potenzial von Lehrbetriebsverbänden im Spannungsfeld  
zwischen staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Logiken ..... 367

*Lucie Procházková*

Faktoren der erfolgreichen beruflichen Eingliederung von  
jungen Menschen mit Behinderung ..... 378

*Benedikt Hopmann*

Blindstellen der Inklusionsdebatte in den Hilfen zur Erziehung ..... 388

*Die Forschungsgruppe*

Ein Buch über eine Werkstatt von Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeitern mit Rente und ohne Rente..... 397

*Judith Adler*

Zukunftsplanung von Familien mit erwachsenen Söhnen und Töchtern mit intellektueller Behinderung. Die Wirkung eines Kursangebots und der Unterstützungsbedarf der Familien..... 400

**Autorinnen und Autoren**..... 411



## Vorwort der Herausgeberin und der Herausgeber

Der thematische Fokus der 50. Jahrestagung der DGfE-Sektion Sonderpädagogik im September 2015 in Basel lag auf *Bildungs- und Erziehungsorganisationen im Spannungsfeld von Inklusion und Ökonomisierung*. In diesem Zusammenhang stand die fachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Bearbeitung dieses Spannungsfeldes, in dem Bildungs- und Erziehungsorganisationen in demokratisch-kapitalistischen Gesellschaften angesiedelt sind und innerhalb dessen Professionelle und Adressatinnen und Adressaten Praktiken des Umgangs mit diesem entwickeln (vgl. Rihm 2006), im Vordergrund. Normative Ankerpunkte dieses Spannungsfeldes sind aktuell einerseits die UN-Behindertenrechtskonvention (UN 2006, 2008) und die zunehmende Durchsetzung ökonomischer Prinzipien in der Steuerung sozialer Organisationen andererseits (vgl. kritisch dazu Herz 2010). Die Generierung empirisch fundierten Wissens, welche Praktiken sich innerhalb dieser ambivalenten Anforderungen entwickeln und wie Marginalisierung, Exklusion und Behinderung – insbesondere in und von Lern- und Bildungsprozessen – abgebaut werden können, stellt eine fundamentale Aufgabe aktueller und zukünftiger (sonder-)pädagogischer, an Inklusion orientierter Forschung und Theoriebildung dar (vgl. Ainscow 2008). Die Ambivalenzen finden sich in den unterschiedlichen Handlungsbereichen von Organisationen und den dort tätigen Akteurinnen und Akteuren sowie den Adressatinnen und Adressaten (vgl. Leemann u.a 2016).

Vor diesem Hintergrund erscheint die Weiterentwicklung theoretisch begründeter und empirisch untersuchter Entwicklungs- und Reflexionsmodelle als gegenwärtige und zukünftige Aufgabe der (Sonder-)Pädagogik. Die Thematik berührt auch das Selbstverständnis der (Sonder-)Pädagogik als erziehungswissenschaftliche Teildisziplin, da die je eigene Verortung in dem Spannungsfeld einen Beitrag zur Reifizierung der Ambivalenzen und damit einhergehend auch von Behinderung leistet (vgl. Moser 2005). Diese Aspekte knüpfen inhaltlich an die 49. Jahrestagung der Sektion Sonderpädagogik der DGfE an, die Perspektiven sonderpädagogischer Professionalisierung fokussiert hat (vgl. Redlich u.a. 2015).

Die Jubiläumstagung der Sektion Sonderpädagogik der DGfE stellte auch einen Anlass dar, Rückschau zu halten und sich mit den Entwicklungen der vergangenen Jahre und Jahrzehnte kritisch auseinanderzusetzen. Vor dem Hintergrund dieser (historischen) Reflexionen konnten wir Herausforderungen und Perspektiven der Gegenwart und der Zukunft diskutieren. Sowohl

für die Vergangenheit und die Gegenwart als auch für die Zukunft nimmt die Frage nach dem Verhältnis der Sonderpädagogik zur Allgemeinen bzw. im Kontext von Schule und Unterricht zur ‚(Regel-)Schulpädagogik‘ und ihrer Diskurse – auch innerhalb der DGfE – dabei einen zentralen Stellenwert ein. Der vorliegende Tagungsband knüpft an die genannten Themenfelder an, greift die Diskurse auf und umfasst sowohl theoretische als auch empirische Beiträge zu ‚Inklusion‘ innerhalb von unterschiedlichen Organisationen der Erziehung und Bildung in verschiedenen Ländern Europas: Schule, Hochschule und außer(hoch)schulische Erziehungs- und Bildungsorganisationen. Eine grobe – wenngleich bisweilen nicht ganz trennscharfe – Gliederung des Bandes lässt sich wie folgt darstellen.

Einleitend kommen drei **Hauptvortragende der Jahrestagung** zu Wort. Im ersten Beitrag setzt sich *Birgit Herz* kritisch mit der bewegten und bewegenden Historie der Sektion Sonderpädagogik auseinander und skizziert entlang der Ergebnisse ihrer von der DGfE-Sektion in Auftrag gegebenen „Historiographischen Studie über die Sektion Sonderpädagogik“ richtungsweisende Wegmarken sowie zentrale Positionen des Sektionsdiskurses. Im zweiten Beitrag zeichnet *Patrick Bühler* die Entwicklung der „Hilfsschule“ und die damit verbundene Entstehung des „Schulärztlichen Dienstes“ in Basel zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Vorläufer des heutigen „Schulpsychologischen Dienstes“ nach. Im dritten Beitrag diskutiert *Erich Otto Graf* epistemologische und methodische Implikationen partizipativer Forschung als „Derivat der Aktionsforschung“ anhand seines Projekts „Der Gebrauch leichter Sprache in der partizipativen Forschung. Die Untersuchung der Kreativwerkstatt des Basler Bürgerspitals. Untersucht, beschrieben und dargestellt durch dort beschäftigte Menschen“, das in einem weiteren Beitrag in diesem Band von den Forschungspartnerinnen und -partnern (*Die Forschungsgruppe*) vorgestellt wird.

Die Beiträge im ersten Kapitel gehen verschiedenen **theoretischen und methodologischen Fragen im Kontext von Inklusion** nach. Neben systemkritischen Perspektiven auf Behinderung werden die normativen Zielsetzungen von Inklusion vor dem Hintergrund von Gerechtigkeits- und Fragen der Friedensbildung diskutiert. Weiter werden methodologisch-methodische Fragestellungen zu spezifischen Bereichen von Inklusion im Kontext von Bildung und Gesellschaft bearbeitet.

Das zweite Kapitel fokussiert die Organisation Schule und hier v.a. Prozesse von **Schul- und Unterrichtsentwicklung**. Zum einen werden Projekte und ihre (Teil-)Ergebnisse zu (Rahmen-)Bedingungen für die Umsetzung schulischer Inklusion präsentiert und diskutiert. Zum anderen wird eine mikroana-

lytische Perspektive auf die Organisation Schule gelegt, um insbesondere unterrichtsbezogene Praktiken in den Blick zu nehmen.

Das dritte Kapitel behandelt die Themenbereiche **Lehrerbildung und Professionalisierung**. In den Beiträgen steht die Untersuchung personenbezogener Eigenschaften wie Motive, Einstellungen und Handeln hinsichtlich Berufswahl bzw. ‚inklusive Praxis‘ von (angehenden) Lehrpersonen und anderen (sonder-)pädagogischen Fachkräften im Vordergrund sowie deren Konsequenzen für die Lehrerbildung und Professionalisierung. Darüber hinaus werden neue Konzepte der Lehrerbildung und Professionalisierung und ihre Erträge vorgestellt.

Das vierte und abschließende Kapitel widmet sich inklusions- und sonderpädagogischen Fragestellungen in **außerschulischen Erziehungs- und Bildungsorganisationen**. Es werden Herausforderungen und Möglichkeiten von Inklusion in Organisationen des Arbeitsmarktes, der Hilfen für Erziehung und hochschulischer Kooperation behandelt.

Der Band gibt, mit seiner großen Anzahl von – kurzen – Beiträgen, einen Ein- und Überblick in aktuelle Forschungsprojekte und Diskussionen innerhalb der (Sonder-)Pädagogik und kann als Ausdruck eines lebendigen (teil-)disziplinären Diskurses gelesen werden. Dieser zeichnet sich durch unterschiedliche theoretische und methodologisch-methodische Perspektiven und Positionen aus. Gemeinsam ist ihnen sowie den dargestellten Projekten und Diskussionen, dass sie daran ausgerichtet sind, einen (kritischen) Beitrag zur Überwindung jener Strukturen und Praktiken zu leisten, die aktuell Behinderungen und Benachteiligungen – im Kontext institutionalisierter Lern- und Bildungsprozesse – hervorrufen.

Basel im Juli 2016

*Tanja Sturm, Andreas Köpfer und Benjamin Wagener*

## Literatur

- Ainscow, Mel (2008): Teaching for diversity. The Next Big Challenge. In: Connelly, F. Michael/He, Ming Fang/Phillion, JoAnn (Hrsg.): The Sage Handbook of Curriculum and Instruction. Los Angeles u.a.: SAGE Publications, 240-258.
- Herz, Birgit (2010): „Inclusive Education“. Desiderata in der deutschen Fachdiskussion. In: Schwohl, Jürgen/Sturm, Tanja (Hrsg.): Inklusion als Herausforderung schulischer Entwicklung. Widersprüche und Perspektiven eines erziehungswissenschaftlichen Diskurses. Bielefeld: transcript, 29-44.
- Leemann, Regula/Imdorf, Christian/Powell, Justin J.W./Sertl, Michael (Hrsg.) (2016): Die Organisation von Bildung. Soziologische Analysen zu Schule, Berufsbildung, Hochschule und Weiterbildung. Weinheim/Basel: Beltz.

- Moser, Vera (2005): Professionstheorie im Fokus sonderpädagogischer Disziplinentwicklung. In: Horster, Detlef/Hyningen-Süess, Ursula/Liesen, Christian (Hrsg.), Sonderpädagogische Professionalität. Beiträge zur Entwicklung der Sonderpädagogik als Disziplin und Profession. Wiesbaden: VS, 87-96.
- Redlich, Hubertus/Schäfer, Lea/Wachtel, Grit/Zehbe, Katja/Moser, Vera (Hrsg.) (2015): Veränderung und Beständigkeit in Zeiten der Inklusion. Perspektiven Sonderpädagogischer Professionalisierung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Rihm, Thomas (2006): Schule als Ort kooperativer Selbstverständigung entwickeln... In: Ders. (Hrsg.): Schulentwicklung. Vom Subjektstandpunkt ausgehen... . Wiesbaden: VS, 393-428.
- UN (2006): UN-Behindertenrechtskonvention. Online unter: [www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user\\_upload/PDFDateien/Pakte\\_Konventionen/CRPD\\_behindertenrechtskonvention/crpd\\_b\\_de.pdf](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDFDateien/Pakte_Konventionen/CRPD_behindertenrechtskonvention/crpd_b_de.pdf). (Abrufdatum: 12.4.2016).

*Birgit Herz*

## **Zur historischen Proximetrie einer Wissenschaftsdisziplin: Sonderpädagogik und die Dialektik von Inklusion und Exklusion<sup>1</sup>**

*Zusammenfassung: Der Beitrag greift ausschnitthaft einige zeit- und fachgeschichtliche Entwicklungen auf, die die Sektion Sonderpädagogik in der DGfE seit ihrer Gründung 1968 an der Universität Göttingen beeinflusst haben. Die Dialektik von Inklusion und Exklusion begleitete dabei die Sektion von Anfang an.*

### **1 Vorbemerkungen**

Was wissen wir heute noch über:

- Holger Probsts Leitfrage von 1979: „Entspricht der Ausbau der Sonderschulen für Lernbehinderte dem Verfassungsgebot der Chancengleichheit?“ und über die verfassungsrechtlichen Konsequenzen dieser Frage (vgl. Probst 1979, 98ff.)?
- die kritische Resolution der Dozentinnen und Dozenten auf der 17. Sektionstagung an der Universität Essen zum „Jahr der Behinderten“ 1980 (vgl. Jantzen 1980, 367f.),
- den Appell der Oldenburger Behindertenpädagogen gegen die militärische Eskalation der atomaren Rüstungsspirale 1983 (vgl. Appell Oldenburger Behindertenpädagogen 1983, 396ff.)?
- Veröffentlichungen der Gründungsmitglieder unserer Sektion bei der ersten Arbeitstagung 1960 an der Universität Marburg, also von Karl Joseph Klauer, Hildegard Hetzer, Adolf Busemann, Hermann Stutte, Wilhelm Hoffmann, Helmut von Bracken, Heinz Bach und Gerd Iben (damals Student)?

Wer über die Proximetrie einer Wissenschaftsdisziplin nachdenkt, dem geraten Personalien, Detailfakten, bildungspolitische Entwicklungslinien, wissenschaftstheoretische Kontroversen, Studienstätten, Vorurteilkulturen und sozioökonomische Prozesse in den Blick.

---

<sup>1</sup> Gewidmet Herrn Prof. Dr. Hans-Jürgen Pitsch



Ich werde in diesem Jubiläumsbeitrag die Proximetrie schlank halten, da sich die Komplexität des Themas nicht auf die vorgegebenen Seitenzahlen reduzieren lässt. Er ist Teil einer umfangreichen Studie, die auch die Fachentwicklungen in der ehemaligen DDR, der Schweiz und Österreich aufgreift und 2016 im Klinkhardt Verlag veröffentlicht wird.

## **2 Sozioökonomische und kulturelle Dynamisierungsprozesse seit der Gründung der Sektion – die ersten drei Jahrzehnte**

Die Entwicklungen und Profilierungen innerhalb der Sektion stehen in enger Wechselwirkung mit dem Verband Sonderpädagogik als berufsständige Organisation (vgl. Moser 2000, 46). Die Institutionalierungsaktivitäten des Verbandes Sonderpädagogik zu Beginn des 20. Jahrhunderts sind für die Akademisierung der Sonderpädagogik an deutschen Universitäten von großer Bedeutung gewesen; auch die personalen Verflechtungen mit der Sektion Sonderpädagogik sind ausgesprochen aufschlussreich für unsere Wissenschaftsdisziplin.

### **Exkurs: Sonderpädagogik und Nationalsozialismus**

Die Hitler-Diktatur war kein von außen, ex nihilo hereinbrechendes Unheil, sondern ‚überzeugte‘ durch seine willkommen geheiβene völkisch-nationale und antidemokratische Programmatik. So wurde bspw. die Gleichschaltung des Verbandes vom damaligen Vorstand selbst eingeleitet. Dagmar Hänsels detaillierte quellengestützte Recherchen belegen die personellen, institutionellen und administrativen Verflechtungen nach 1945. Sie entidealisieren Machtinteressen und Deutungshoheit damals führender Repräsentanten. Hänsel erläutert u.a. anhand des ersten Lehrstuhls für Heilpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Hannover (1951: Hans Eyfurch; 1951-1969: Eberhard Schomburg) die Kontinuität männlicher Komplizenschaft im Nationalsozialismus in Niedersachsen (Gustav Lesemann, Karl Tornow, Paul Dohrmann, Otto Haase u.a.) und in weiteren Bundesländern/Studienstätten (vgl. Hänsel 2014, 217ff.).

In dieser restaurativen Phase dominierte ein ausgeprägter wertkonservativer und reaktionärer Habitus, der sich auch gegenüber den vor allem seit Beginn der 1970er Jahre entwickelten Positionen historisch-kritisch und/oder marxistisch forschender Fachvertreterinnen und -vertretern gleichsam immunisieren konnte (vgl. Herz 2015).

Es war bis Anfang der 70er Jahre auch noch wenig untersucht, „mit welcher Kontinuität beim Wiederaufbau der Sonderpädagogik in Westdeutschland

nach dem Krieg auf Denkweisen, Organisationsformen und Personen aus der Zeit des Nationalsozialismus zurückgegriffen wurde“ (Reiser o. J., 2).

Wie Wilfried Wagner bereits auf der 13. Sektionstagung an der Universität Zürich 1976 berichtete, entstand mit der Gründung des Instituts für Behindertenpädagogik an der Universität Bremen bereits ein umfangreiches Forschungsprojekt, das speziell die soziale und psychische Lage der Behinderten in Deutschland im Hinblick auf die Rolle und Position der Sonderschullehrerschaft (und ihres Verbandes) im Nationssozialismus untersuchte (vgl. Wagner 1977, 160ff.).

## **2.1 Gesellschafts- und bildungspolitische Entwicklungen zwischen 1960 und 1990**

1963 dankte Konrad Adenauer als greiser Bundeskanzler der noch jungen Bundesrepublik Deutschland ab und Ludwig Ehrhardt folgte ihm. 1964 befanden sich 1 Million „Gastarbeiter“ in der Bundesrepublik Deutschland; der Einmillionste – ein Portugiese – hatte ein Moped als Willkommensgeschenk erhalten.

Kernthemen der sozioökonomischen Entwicklung waren zu dieser Zeit: Wiederaufbau, Wirtschaftswunder, Westintegration, strikte Abgrenzung nach Osten und damit einhergehende Veränderungen im politischen Klima. In den 70er Jahren zeigte sich der politische Klimawechsel bspw. durch

- Notstandsgesetzgebung 1968,
- Radikalenerlass und Berufsverbote 1972,
- Nato Doppelbeschluss und Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen in Europa,
- Terrorismusbekämpfung (RAF),
- große Protestbewegungen gegen Kernkraftwerke und militärische Ausrüstung, Ostermärsche,
- Gründungswelle sog. antiautoritärer Schulen und Kinderläden, bspw. 1972 die Glocksee-Schule in Hannover,
- große Koalition (ab 1969) mit Willy Brandt und Walter Scheel, gefolgt von Helmut Schmidt und Hans-Dietrich Genscher (ab 1974),
- Einleitung einer Entspannungspolitik.

Die Ära Brandt („Mehr Demokratie wagen“ – „Die Schule der Nation ist Schule“, Regierungserklärung) ging 1982 mit Helmut Kohl als neuen Bundeskanzler zu Ende.

Zunehmende Globalisierung und Ökonomisierung seit den 80er Jahren sowie politischer Krisen veränderte die soziale Grammatik in Staat und Gesellschaft, Stichworte sind hier

- Postmoderne,
- Entsolidarisierungsprozesse (Bioethik, Humangenetik, Pränataldiagnostik),
- Prekarisierung weiter Bevölkerungsgruppen,
- Zuspitzung internationaler Kriege und beschleunigter Flüchtlingsdramatiken seit den 90er Jahren.

### 2.3 Bildungspolitische Szenarien

Einige bildungspolitisch zentrale Wegmarken widerspiegeln den damaligen dominanten Zeitgeist. Der 1965 gegründete Deutsche Bildungsrat schien Innovationen für eine Schulreform in der BRD zu eröffnen. So startete bspw. 1969 ein Experimentalprogramm für verschiedene Formen der Gesamtschulen, an deren aktiven Praxisentwicklung vor allem die Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschulen (1969 gegründet) und der Grundschulverband (1969 als Arbeitskreis Grundschule gegründet) beteiligt waren (vgl. Wenzler 2003, 65f).

Das „Gutachten zur Ordnung des Sonderschulwesens“ (1960) und die „Empfehlungen zur Ordnung des Sonderschulwesens“ (1972) führten zu einem deutlichen Ausbau an Sonderschulen.

Gerhard Klein, Andreas Möckel und Manfred Thalhammer schreiben im Vorwort zur 18. Sektionstagung an der Universität Würzburg 1981:

In verhältnismäßig kurzer Zeit mußte die Ausbildung der Sonderschullehrer nicht nur dem schnell wachsenden und sich differenzierenden Sonderschulwesen, sondern auch dem Aufbau der Pädagogischen Hochschulen und Universitäten neu gestalteten allgemeinen Lehrerbildung angeglichen werden. (Klein u.a. 1982, 1)

Die Empfehlungen der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates „Zur pädagogischen Förderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder und Jugendlichen“ (1973) beinhalteten konzeptionell schon einen weitest möglichen gemeinsamen Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung.

Vor allem der dynamische Begabungsbegriff Heinrich Roths, Ralf Dahrendorfs Veröffentlichung „Bildung ist Bürgerrecht“, Anregungen aus dem Ausland und die Studentenbewegung führten in der Erziehungswissenschaft zu einer unerhörten Aufbruchsstimmung bezüglich der Veränderbarkeit bestehender sozial ungerechter Zustände (vgl. Wunder 2003).

Erinnert sei an wissenschaftliche Veröffentlichungen, wie bspw. von:

- Rose Ahlheim u.a.: Gefesselte Jugend. Fürsorgeerziehung im Kapitalismus, 1971,
- Helmut Lessing und Manfred Liebel (Hg): Jugend in der Klassengesellschaft. Marxistische Jugendforschung und antikapitalistische Jugendarbeit, 1974,
- Manfred Brusten und Jürgen Hohmeier: Stigmatisierung 1 – Zur Reproduktion gesellschaftlicher Randgruppen, 1975.

Rainer Schramm schreibt 1977: „[...] im Begriff der Emanzipation war das Veränderungspotential dieser pädagogischen Bewegung konzentriert“ (Schramm 1977, 189; vgl. Mollenhauer 1970).

Die Wirtschaftskrise („Ölschock“) Mitte der 70er Jahre und die damit einhergehende Rezession sowie politische Restriktionen bremsten den Optimismus, den Enthusiasmus und das Engagement vieler Pädagoginnen/Pädagogen und Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftlern und beendete viele Reformprojekte.

### 3 Die Profilierung einer Wissenschaftsdisziplin

An der Universität Göttingen wurde 1968 die Sektion Sonderpädagogik gegründet. Erster Vorsitzender war Anton Reinartz von der Universität Dortmund.

1994 hat Gustav O. Kanther einen „Rückblick auf die Dozententage – Heilpädagogik wieder auf dem Weg nach Europa“ in der VHN veröffentlicht. Kanther war von 1971-1989 Schriftleiter der Zeitschrift für Heilpädagogik und zählte ebenso zu den aktiven Wissenschaftlern der Sektion Sonderpädagogik seit ihrer Etablierung. Es ist sein Verdienst, die ausrichtenden Universitäten der Dozententagungen systematisch von 1960 bis 1993 erfasst zu haben (vgl. Kanther 1994, 154ff.). Kanther beschreibt vier Entwicklungsstadien der Dozentinnen- und Dozententagungen:

1. Meisterschulen,
2. professionelle Ausdifferenzierung und Verfestigung,
3. Etablierung als pädagogische Wissenschaft bei zunehmender Aufspaltung,
4. Rückbesinnung auf integrative und systemische
5. Konzeptionen (vgl. Kanther 1994, 153).

Aus heutiger Sicht ist vor allem von Interesse, was Kanther vor über 20 Jahren für nicht dokumentationswürdig einschätzte: Es ist die über die letzten 45 Jahren stets deutlich sichtbare Kontroverse zwischen politisch-affirmativer und politisch-kritischer Positionierung im Fach. Diese Kontroverse hat bis heute nichts an Aktualität eingebüßt.

### 3.1 Zentrale Kontroversen

Die zentralen Diskurslinien in der Geschichte der Sektion Sonderpädagogik werden bestimmt durch konträre bildungspolitische Positionen, die eng mit den Studienstätten Hamburg, Berlin, Bremen, Frankfurt, München und Fribourg verbunden sind – einer ganz eigenen Proximität der Fachgeschichte.

Ende der 60er Jahre war die Sonderpädagogik mit ihrer Etablierung als eigenständige Disziplin innerhalb der Erziehungswissenschaft beschäftigt. Im Mittelpunkt standen einerseits die wissenschaftliche Legitimierung der nach Behinderungsarten differenzierten Sonderschulen sowie die Entwicklung einer sonderpädagogischen Theorie als Synthese von Pädagogik, Psychologie, Psychiatrie und Medizin (vgl. Reinartz/Kluge 1971; Bach 1975; Bleidick 1985a). Ulrich Bleidicks „Pädagogik der Behinderten“ aus dem Jahr 1972 galt lange als das zentrale Standardwerk für viele Generationen unserer Fachdisziplin; es markierte zugleich die wissenschaftliche Legitimation bestehender Segregationsmaßnahmen und damit die Existenz der Sonderschulen. Seine Position entsprach der damals gängigen Lehrmeinung: Heinz Bach schrieb bspw. 1967 über die prinzipielle Funktion der Sonderschule, dass sie die allgemeinen Schulen entlasten, eine Hilfe für das behinderte Kind seien, bei der häuslichen Erziehung entlaste und als Korrektiv für den Geist des Bildungswesens stehe (vgl. Bach 1967, 1977ff.).

In dieser restaurativen Phase entstanden etwa zeitgleich die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen über den Zusammenhang von sozioökonomischer Benachteiligung und Sonderbeschulung (vgl. ex. Iben 1968, 1971, 1982; Gehrecke 1971; Begemann 1970; Topsch 1975, Jegge 1976).

Die Sonderschule wurde hier als zentraler Kristallisationspunkt sozioökonomisch bedingter Bildungsbenachteiligung mit Nachdruck vor allem an den hessischen sonderpädagogischen Studienstätten kritisiert (vgl. Graf u.a. 1973; Aab u.a. 1974). Aber auch in populärwissenschaftlichen Publikationen wurden Sonderschulen gebrandmarkt, ich zitiere aus dem 1974 veröffentlichten Buch „Problem Sonderschule“ des Journalisten Michael Anders:

In Berlin-Charlottenburg haben 1971 die 40 jährige Alexandra Sch., ihre zehnjährige Tochter Kyra und die 70 jährige Großmutter Selbstmord begangen, weil das Kind in eine Sonderschule eingewiesen werden sollte. Dieser Fall zeigt deutlich, welches Ansehen Sonderschulen und ihre Besucher genießen: Sie gelten bei großen Teilen der Bevölkerung nach wie vor als ‚Irrenkollegs‘ und ‚Idiotenpenner‘. (Anders 1974, 51)

Diese fachwissenschaftliche und öffentliche Kritik am Sonderschulsystem wurde in der „Zeitschrift für Heilpädagogik“, dem Verbandsorgan des vds, gleichsam exkommuniziert. Auf der Mitgliederversammlung des vds Landes-

verbandes Hessen im November 1972 wurde als Alternative zur ideologischen Dominanz der ZfH eine Initiative für die Gründung der Zeitschrift „Behindertenpädagogik“ gestartet. Diese Initiative wandte sich vor allem gegen individualisierende, einseitig medizinisch, psychiatrisch oder defektorientierte Sichtweisen und Positionen im etablierten akademischen Mainstream (vgl. Feuser 2012). Der erste Beitrag in der neu gegründeten Fachzeitschrift stammte 1973 von Wolfgang Jantzen mit dem Titel: „Behinderung und Gesellschaft“. Er enthält die programmatische Aussage: „Verhaltensstörungen und Lernbehinderungen sind gesellschaftliche Kategorien“ (Jantzen 1973, 4). Mit dem bereits erwähnten Ausbau der Sonderschulen gingen auch zahlreiche Neugründungen von sonderpädagogischen Instituten an den Universitäten einher. Die Gründung des Frankfurter Instituts an der Johann Wolfgang Goethe-Universität war im Kontext einer das Sonderschulwesen legitimierenden Sonderpädagogik im Nachkriegsdeutschland spektakulär: „konsequent demokratisch und antifaschistisch“ (Reiser 1979, 129).

Konkret zeigte sich diese Ausrichtung bspw. im Gutachten für die Einrichtung eines sonderpädagogischen Studienganges an der 1971 gegründeten Universität Bremen (vgl. Aab u.a. 1974). Es waren dann dort vor allem Wolfgang Jantzen, Georg Feuser und Barbara Rohr, die – im Rekurs auf die Tätigkeitstheorie und den historisch-dialektischen Materialismus – die Theorieentwicklung in der Sonderpädagogik vorantrieben (vgl. ex. Jantzen, 1976, 1977, 1987, 1990, 1991, 2006; Feuser 1984, 1995; Rohr 1984).

Das Ausmaß an Widerstand und fundamentaler Ablehnung dieser kritischen Sonderpädagogik durch die damals etablierte universitäre Sonderpädagogik lässt sich exemplarisch an Textpassagen von Ulrich Bleidick zeigen.

So spricht er 1977, ohne Wolfgang Jantzen oder Georg Feuser als Autoren zu kennzeichnen oder zu erwähnen, der kritischen Sonderpädagogik ihre Theoriefähigkeit ab und bezeichnet sie als „subjektive Glaubensbekundungen“ analog zur „theologischen Heilpädagogik“, mit einem „bewusstseinsverengenden Begriffssystem“ durch „sprachliche Unterwanderung und selektive Wirklichkeitsverfälschung“ (Bleidick u.a. 1977, 65). Pädagogische Begriffe wie „Emanzipation“, „Rehabilitation“, „Integration“, „Selbstbestimmung“ oder „Persönlichkeitsbildung“ wurden 1985 als „Leerformeln“ gebrandmarkt (vgl. Bleidick 1985b, 57). Noch 1998 bezeichnete er Jakob Muth, den Vorsitzenden der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates, als „Chefidologen der Integrationsbewegung“ (vgl. Bleidick 1998, 119).

Und 2008 schreiben Ulrich Bleidick und Sieglinde Ellger-Rüttgardt:

Die Kritik der Sonderpädagogik mit dem Anspruch einer epochalen Theoriebildung ist inzwischen selbst Geschichte, vergangener Ausdruck einer gesellschaftskritischen Reformphase der Bundesrepublik. Sie steht in der Reihe konkurrierender

Aussagesysteme der sonderpädagogischen Reflexionsbestände und trägt zur Überfülle der Theorieproduktion bei. [...] Wo Unbehagen entstand, geschah das durchaus parasitär zum Anlass der polemischen Kritik. (Bleidick/Ellger-Rüttgardt 2008, 77)

Diese abschätzigen Werturteile von ja durchaus breit wirkenden ‚Expertinnen und Experten‘ mögen eine Ahnung vermitteln, welche erbitterten Auseinandersetzungen und ‚Lagermentalitäten‘ auch innerhalb der Sektion Sonderpädagogik herrschten und sich v.a. deutlich im Kontext der Integrationsbewegung abzeichneten.

Für die erstarkte Integrationsbewegung etwa Mitte der 70er Jahre waren vor allem die Entwicklung in den skandinavischen Ländern und Italien, eine kritische Haltung gegenüber sozialer Selektion in den Sonderschulen sowie das große Engagement von Eltern bedeutsam. Franco Basaglias Antipsychiatrie-Bewegung in Italien (vgl. Basaglia 1980), die sog. Krüppel-, bzw. Selbstbestimmt Leben-Bewegung sowie die Enthospitalisierungsdebatte waren von großer Bedeutung für die Theorieentwicklung des Faches im Hinblick auf alle Fragestellungen zur gesellschaftlichen Integration und Exklusion von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit einer Behinderung.

In den 80er Jahren machten sich auch aus der Integrationsbewegung heraus kritische Stimmen bemerkbar. So fragte Helga Deppe-Wolfinger bspw., inwieweit der gemeinsame Unterricht eine Alibifunktion einnimmt, um politisches Konfliktpotential zu binden und zu kanalisieren (vgl. Deppe-Wolfinger 1985, 403). Und Walter Lotz schrieb 1984 in seinem Beitrag über „Integration‘- die Neue Deutsche Welle!“:

Wo vor dem Hintergrund wirtschaftlicher Probleme, düsterer Zukunftsprognosen und militärischer Bedrohung – der gesellschaftliche Konsens brüchig zu werden droht, kann Integration in einem Teilbereich gesellschaftlicher Problemlagen ein Stück intakte Wirklichkeit suggerieren. (Lotz 1984, 364)

Alfred Sander sprach noch acht Jahre zuvor, auf der 11. Sektionstagung an der Universität Saarbrücken 1976, dass die Sonderpädagogik in allgemeinen Schulen gegenwärtig nur „appellativen Charakter“ habe (vgl. Sander 1976, 1). Aber bereits 1981 – also nur fünf Jahre später – hatte dann Ulf Preuss-Lausitz den Band: „Fördern ohne Sonderschule – Konzepte und Erfahrungen zur integrativen Förderung in der Regelschule“ veröffentlicht (Preuss-Lausitz 1981). 1988 erschien des „Handbuch Integrationspädagogik“ von Hans Eberwein.

Der Verband Sonderpädagogik nahm lange Zeit eine kritisch-distanzierte, bzw. negierende Position gegenüber der Integrationsbewegung ein. Der damalige Vorsitzende, Bruno Prändl, hatte bspw. 1981 auf einem vds-Kongress

in seiner Eröffnungsrede die Integrationsbewegung als „italienische Seuche“ gebrandmarkt. Diese Invektive wurde nicht nur 1981 auf dem Bundestreffen der Sonderpädagogikstudierenden in Frankfurt am Main kritisiert (vgl. Berner 1981, 284f.), sondern auch die Kollegen Eduard W. Kleber, Reimer Kornmann und Alfred Sander veröffentlichten in der BHP einen offenen Brief an Bruno Prändl, wo sie dieser Positionierung deutlich entgegentraten (vgl. Kleber u.a. 1981, 381).

Die Empfehlungen der KMK 1994 schließlich vollziehen eine Abkehr von einer institutionenbezogenen hin zu einer personenbezogenen Sicht der sonderpädagogischen Förderung und damit eine Hinwendung zur individuellen sonderpädagogischen Unterstützung der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers als Aufgabe aller Schulformen (vgl. Empfehlungen 1994).

Ulrich Bleidick, Waltraud Rath und Karl Dieter Schuck sprachen diesbezüglich gar von einer „kopernikanischen Wende“ (vgl. Bleidick u.a. 1995). Markus Lohmann entlarvte diesen Begriff als „Mythos“, da sich trotz der Empfehlungen an der separierenden Praxis nichts änderte (vgl. Lohmann 2011, 387f.).

### **3.2 Außeruniversitäre Entwicklungen – jenseits der Sonderschule**

1968 wurde der „Club 68“ gegründet, ein Vorläufer der „Clubs Behinderte und ihre Freunde“ (Cebeef) (vgl. Köbsell 2009, 214).

Gusti Steiner und der nicht-behinderte Publizist Ernst Klee veranstalteten ab 1974 in Frankfurt am Main Volkshochschulkurse, die sich mit der Ausgrenzung behinderter Menschen befassten. Aus den Kursen gingen für die damalige Zeit ‚unerhört‘ provokative Aktionen hervor, bspw. Straßenblockaden. Franz Christoph und Horst Frehe entwickelten den ‚Krüppelstandpunkt‘, in dem die Unterdrückung Behinderter als kulturelle Versklavung begriffen wurde. (Köbsell 2009, 218; vgl. Klee 1974)

1981 kam es zu einem Eklat in der Dortmunder Westfalenhalle, wo Gusti Steiner u.a. anlässlich der Festveranstaltung zum Jahr der Behinderten die Bühne erklimmte und eine Resolution der Selbstbestimmt-Lebenbewegung vortrug. Im Mittelpunkt der Kritik standen vor allem die Stellvertreter-Mentalität von Nicht-Behinderten und die Vorenthaltung demokratischer Rechte (vgl. Mürner/Sierck, 1997).

Otto Speck sprach 2003 auf der 40. Sektionstagung an der Universität Marburg diesbezüglich von den „ersten wirklichen Schockerfahrungen der Sonderpädagogik“, da deren Expertenstatus damals radikal in Frage gestellt wurde (vgl. Speck 2004, 59).



### 3.3 Sektionstagungen in ihrem zeitgeschichtlichen Kontext

Auf der 16. Arbeitstagung 1979 an der Universität Heidelberg äußerte sich der in der Krüppelbewegung aktive Christoph Franz vehement gegenüber allen den anwesenden Hochschullehrern. Christian Mürner schreibt hierzu: „Ein Professor will auf alle Fälle den Behinderten in seinen Seminaren einführen. Und er erwähnt auch noch, daß wir doch schon einen behinderten, blinden Behindertenpädagogikprofessor haben“ (Mürner 1979, 372) (Gemeint war Prof. Dr. Kurt Jacobs, B.H.).

Gerd Iben, beim ersten Treffen 1960 in Marburg noch Student, war einer der ganz aktiven Kollegen der ersten Stunde unserer Sektion. Seine fachpolitische Position, vor allem im Kontext der „Randgruppenforschung“, kommt im folgenden Zitat 1975 pointiert zum Ausdruck: „Die Versager werden auf der Drehscheibe dieser Gesellschaft an den Rand katapultiert, wo ihr Schicksal als abschreckendes Beispiel dem Ansporn und der Disziplinierung der übrigen dient“ (Iben 1975, 45). Zygmunt Bauman (vgl. 2005) könnte es wahrlich nicht trefflicher formulieren! Unter Ibens Regie fand die 24. Arbeitstagung 1988 an der Johann Wolfgang Goethe Universität statt (vgl. Iben 1988a). Vor allem in den Beiträgen von Heinz Bach und Gottfried Gerhard Hiller kommt deutlich zum Ausdruck, wie tief damals die Gräben zwischen den beiden politisch polarisierenden Positionen der 80er Jahre waren. Heinz Bach sprach von „thematischen und personellen Dialogbeschränkungen“ (291) und „Dialogaskese“ (291) (vgl. Bach 1988) und Gottfried Gerhard Hiller von „Dialogbarrieren“ (Hiller 1988, 325ff.).

Iris Beck und Wolfgang Jantzen reflektierten in ihrem Beitrag „Positivismusstreit in der Sonderpädagogik“ auf der 40. Sektionstagung an der Universität Marburg diese zurückliegenden Jahre, vor allem die Kontroversen zwischen Ulrich Bleidick und Wolfgang Jantzen; beide betonen allerdings: „Einen Positivismusstreit in der Behindertenpädagogik hat es u.E. nicht gegeben“ (Beck/Jantzen 2004, 38).

## 4 Differenzierung und Aufbruch der Sonderschulzentrierung

Für die weitere Theorieentwicklung in der Sonderpädagogik wegweisend wurden vier thematische Schwerpunkte, die gleichsam aus dem Schatten der bisher referierten Polarisierungen heraustraten und jenseits des engen Schulbezugs neue Akzentuierungen in der Forschung begründeten. Zu nennen sind hier vor allem

- die Frauen- und Geschlechterforschung,
- die im Kontext der Singer-Debatte vitalisierte Auseinandersetzung mit Bioethik, Gentechnologie und Pränataldiagnostik,

- die Disability Studies,
- der Arbeitskreis Sonderpädagogik und Dritte Welt.

#### **4.1 Frauen- und Geschlechterforschung in der Sonderpädagogik**

Ab den 80er Jahren hatte die damalige Frauenbewegung und mit ihr die feministische Forschung, Theorie und Praxis auch die Sonderpädagogik erreicht. Wichtige Impulse gingen dabei auch von der Krüppelfrauenbewegung aus (vgl. Prengel 1984, 51f.). Carola Ewinkel, Gisela Hermes u.a. kritisierten die doppelte Diskriminierung behinderter Frauen und trugen wesentlich zu der Bewussterwerden von subtilen Unterdrückungsmechanismen bei (vgl. Ewinkel u.a. 1985; vgl. Zemp/Pircher 1996).

Die ungeheure Dynamik, die dann Bioethik, Gen- und Reproduktionstechnologie auslösten (vgl. Dederich, 2003), eröffnete auch den Blick auf die Elternschaft von Frauen mit einer geistigen Behinderung. Ursula Pixa-Kettner führte an der Universität Bremen das erste Forschungsprojekt über „Elternschaft von Menschen mit geistiger Behinderung“ durch, deren erste Ergebnisse auf der 33. Sektionstagung 1996 an der Universität Bremen vorgestellt wurden (vgl. Pixa-Kettner 1997, 255ff.; vgl. Pixa-Kettner u.a. 1997).

Der Tagungstitel dieser 33. Dozentinnen- und Dozententagung an der Uni Bremen 1996 unter der Leitung von Wolfgang Jantzen lautete: „Geschlechterverhältnisse in der Behindertenpädagogik. Subjekt/Objekt – Verhältnisse in Wissenschaft und Praxis“ (vgl. Jantzen 1997). Ab 1996 konnte Ulrike Schildmann auf dem ersten und einzigen Lehrstuhl für „Frauenforschung in der Behindertenpädagogik“ an der Universität Dortmund ihre Forschungsarbeit aufnehmen (vgl. Schildmann 1996a, 1997).

Der Transformationsprozess von der Frauen- zur Geschlechter- und Intersektionalitätsforschung in der Sonderpädagogik erwies sich für die Theorieentwicklung als außerordentlich belebend (vgl. ex. Warzecha 1995, 1996; Schildmann 1996b, 2001, 2008, 2013; Rendtorff/Prengel, 2008).

#### **4.2 Ethische Reflexionen in der Sonderpädagogik**

1972 wurde in Marburg die erste Humangenetische Beratungsstelle eröffnet. Sie war von vielfachem Protest vor allem aus der Behindertenbewegung selbst begleitet (vgl. Mürner 1991). Andrea Strachota fasste 1996 auf der 33. Sektionstagung diese Kritik in den Worten zusammen:

Ausgegangen wird von der Verbesserungsfähigkeit und -notwendigkeit des Menschen bzw. der biochemischen Maschine Mensch. ... Sind Bau und Funktion der Einzelteile einer Maschine (Gene) bekannt, steht einer Reparatur (Gentherapie) oder dem Bau einer neuen Maschine (Genmanipulation) technisch nichts mehr im Wege. (Strachota 1997, 105)

Christian und Bettina Lindmeier heben hervor, dass die Humangenetik mit der Programmierung neuer medizinisch-technischer Diagnose- und Prognosemöglichkeiten den gesellschaftlichen Tendenzen der Diskriminierung Vorschub leistet, „da das Leben von Menschen mit Behinderung zunehmend als vermeidbares Lebensrisiko angesehen wird“ (Lindmeier/Lindmeier 2012, 99).

Die Aktualität ethischer Grundfragen in der Sonderpädagogik stand eng in Verbindung mit einer Sensibilisierung, die u.a. auch die Debatten um den australischen Philosophen Peter Singer ausgelöst hatten. Dieser publizierte 1984 das Buch „Praktische Ethik“ und äußerte sich darin sinngemäß, dass es unter bestimmten Umständen ethisch gerechtfertigt ist, das Leben schwerstbehinderter Neugeborener zu beenden (vgl. Singer 1984).

Nachdem bekannt wurde, dass Singer im Frühjahr 1989 eine offizielle Einladung an die Universität Dortmund und die Lebenshilfe in Marburg erhalten und angenommen hatte, mobilisierte vor allem der vds Landesverband Hessen Protest und Widerstand gegen diese postnationalsozialistische Position. Die Ablehnung dieser utilitaristischen Ethik in Gestalt von Peter Singers Publikationen wurde von der Mehrheit der Kolleginnen und Kollegen im Fach geteilt und war in den Folgejahren Anlass vertiefter Auseinandersetzungen über eine heilpädagogische Berufsethik (vgl. Haeberlin 1993, 170ff., 1996a, 1996b; Herz 2008). So sprach bspw. Vera Moser auf der 38. Sektionstagung 2001 an der LMU (vgl. Bundschuh 2002) über „Die ethische Dimension in der Heilpädagogik“ (vgl. Moser 2002, 197ff.).

Vor dem Hintergrund dieser relativen Geschlossenheit (scientific community, Behindertenbewegung und Ethik-Kommission der Bundesregierung) löste die Ankündigung der Giordano Bruno-Stiftung, Peter Singer am 3.6.2011 in der Deutschen Nationalbibliothek den Ethikpreis zu verleihen, erheblichen öffentlichen Protest aus (vgl. Rödler 2012). Hubert Hüppe, der damalige Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, trat öffentlich für die Absage der Veranstaltung ein. Der Bundesverband Sonderpädagogik ebenso wie die Landesverbände in Hessen und Nordrhein-Westfalen protestierten ebenfalls gegen diese Preisverleihung.

### 4.3 Disability Studies

2002 gründete sich die bundesweite Arbeitsgemeinschaft „Disability Studies Deutschland“. An der Universität zu Köln wurde 2008 die internationale Forschungsstelle „Disability Studies“ mit der ersten deutschen Professur eingerichtet (Anne Waldtschmidt); seit 2005 gab es das Zentrum für Disability Studies (ZeDiS) an der Universität Hamburg, das wegen mangelnder finanzi-

eller Unterstützung durch den Hamburger Senat 2014 an die Evangelische Hochschule des Rauhen Hauses in Hamburg seine Arbeit dort fortsetzt.

Im Kern geht es den DS um die Sichtbarmachung von Behinderung als soziale Konstruktion (vgl. Bruhn/Homann, 2009) – und damit um radikale Kritik am individualisierenden Behinderungsmodell (vgl. Waldschmidt 2009, 132). „Disability Studies sind ... ein politischer Wissenschaftsansatz, der offensiv Partei für von Behinderung betroffene Menschen nimmt“ (Bruhn/Homann 2009, 236).

#### **4.4 Internationalisierung und vergleichende Sonderpädagogik**

1988 erschien der erste Materialband des Arbeitskreises „Sonderpädagogik und Dritte Welt“ mit dem Titel „Behinderte Welt“ (vgl. Arbeitskreis 1988). Der Hauptautor, Herbert Kemmler, entwirft in dieser programmatischen Schrift eine Begründung und zugleich Zielsetzung der Auseinandersetzung mit Sonderpädagogik und Dritter Welt (vgl. Kemmler 1984, 1988; Albrecht 2004). Bereits 1976 war die vergleichende Sonderpädagogik ein Schwerpunktthema auf der Sektionstagung an der Universität Zürich (vgl. Bürli 1977). Diese 13. Sektionstagung war die erste, die nicht in der Bundesrepublik Deutschland stattfand. Vor allem Anton Reinartzs Beitrag über „Internationaler System- und Theorievergleich in der Sonderpädagogik. Notwendigkeiten, Möglichkeiten, Grenzen“ setzte sich bereits kritisch mit den Gefahren einer ethnozentristisch verstandenen vergleichenden Sonderpädagogik auseinander (vgl. Reinartz 1977, 195ff.).

Seit 2002 gibt es regelmäßig wissenschaftliche Fachtagungen der Arbeitsgruppe „International vergleichende Sonderpädagogik“, zumeist parallel zu den Sektionstagungen: 2004 in Görlitz, 2006 in Wien, 2007 in Zürich, 2008 in Oldenburg. Im Juli 2015 fand das 7. Symposium „Internationale Heil- und Sonderpädagogik“ an der Universität Zürich statt.

Im November 2010 wurde ein Antrag an den Sektionsvorstand gestellt, eine Kommission „Internationale und vergleichende Heil- und Sonderpädagogik“ innerhalb der Sektion Sonderpädagogik zu bilden – was aus unterschiedlichen Gründen bis heute nicht weiterverfolgt wurde.

### **5 Qualifizierung und Professionalisierung**

Erst ab Anfang der 80er Jahre stehen Fragen zur Professionalisierung von Lehrkräften stärker im Mittelpunkt der Sektionstagungen. Vor allem im Kontext der Integrationsbewegung und der Entwicklung eines inklusiven Schulsystems avancierte die Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu einem kontinuierlichen Kernthema auf den Sektionstagungen.

Auf der 11. Sektionstagung 1976 in Saarbrücken hatte lediglich Eduard W. Kleber „Über die Notwendigkeit präventiver Sonderpädagogik in der Ausbildung von Grundschullehrern, begründet durch Charakteristika des Arbeits- und Lernverhaltens von Schulversagern“ gesprochen (Kleber 1976, 181ff.).

1981 auf der 18. Sektionstagung widmen sich zwei Beiträge Professionalisierungsfragen in Frühpädagogik (vgl. Klein 1982, 72ff.) und Gruppenleiten in der Werkstatt für Behinderte (vgl. Seifert/Spiekers 1982, 237ff.).

Drei Jahre später, 1984 an der Universität Basel, ist das Thema Qualifizierung/Professionalisierung bereits mit fünf Beiträgen präsent (vgl. Kobi u.a. 1984). Veränderungen in der Rolle des Sonderschullehrberufes in integrativen Beschulungskontexten (vgl. ex. Reiser 1998) mit erweiterten Aufgaben, wie bspw. Beratung (vgl. ex. Mutzeck 1996) oder interdisziplinäre Kooperation (vgl. Hovorka 1995) führten zu einer zunehmenden Differenzierung des professionsspezifischen Diskurses.

Günther Opps Beitrag auf der 34. Sektionstagung 1997 an der Universität Wien über „Reflexive Heilpädagogik – Neue Professionalisierungsentwicklung“ steht gleichsam paradigmatisch für dieses Forschungsfeld (vgl. Opp 1998, 333ff.). Selbstreflexive Professionalität greifen dann 2005 bspw. neun Beiträge auf der 42. Sektionstagung an der Hochschule Zittau/Görlitz auf. In den letzten 10 Jahren zählt die Professionalisierungsforschung zu einem ebenso fest etablierten wie heterogenen Themenschwerpunkt auf den Sektionstagungen.

## **6 Weitere Differenzierungen der Fachdisziplin**

Im Folgenden sollen zwei weitere Entwicklungslinien innerhalb der Theorie- und Praxisentwicklung der Disziplin skizziert werden, die maßgeblich zu inhaltlichen Differenzierungen und neuen Schwerpunktsetzungen beitragen.

### **6.1 Systemtheoretische Erweiterungen sonderpädagogischer Theoriebildung**

Ende der 80er Jahre, unter dem politischen Sigel der Ökologiebewegung und der Systemtheorie von Niklas Luhmann, etablierte sich in der Sonderpädagogik ein neuer Theoriediskurs. Systemtheoretisches und ökologisches Denken steht eng in Verbindung mit dem 1971 an die LMU München berufenen Hochschullehrer Otto Speck und seinem 1988 veröffentlichten Buch: „System Heilpädagogik. Eine ökologisch reflexive Grundlegung“ (6. überarbeitete Auflage 2008). Rolf Werning u.a. publizierte bspw. 2002 ein Hand- und Lehrbuch über „Sonderpädagogik aus systemtheoretischer Perspektive“ (vgl. Werning u.a. 2002), und Helmut Reiser entwickelte 2006 eine theoretische

Verbindung von Psychoanalyse und Systemtheorie als „Psychoanalytisch-systemische Pädagogik“ (vgl. Reiser 2006).

Die Grundlagen der Systemtheorie haben nichts an Aktualität eingebüßt. Markus Dederich schreibt: „In systemtheoretischer Perspektive ist Behinderung keine Individualeigenschaft, sondern eine Relation, die durch Kommunikation entsteht und sich in Systemdifferenzen niederschlägt“ (Dederich 2009, 24).

## 6.2 Arbeitskreis Integrations-Inklusionsforschung

1988 gründete sich der Arbeitskreis der Integrations-Inklusionsforscherinnen, nachdem die Integrationsforscherinnen und -forscher in Frankfurt am Main – Helga Deppe-Wolfinger, Helmut Reiser u.a. – 1986 zu einem ersten Austausch an die Johann Wolfgang Goethe Universität eingeladen hatten. Viele Mitglieder der Sektion Sonderpädagogik nutzen diesen Arbeitskreis für forschungsbezogene Vernetzung und Projektentwicklung. So stand 1988 bspw. die Beantragung eines Sonderforschungsbereich Integration bei der DFG im Zentrum des gemeinsamen Engagements; unter der Federführung von Alfred Sander und Monika Vernooij erfolgte 1990 die Antragstellung, die allerdings abgelehnt wurde (vgl. Schumann 2006, 2).

Im theoretischen Diskurs verlagerten sich inhaltliche Schwerpunkte von der Integrationsforschung zur Inklusionsforschung. Alfred Sander schreibt:

Es war vor allem die Salamanca-Konferenz von 1994, die dem Inklusionsbegriff in der Pädagogik international zum Durchbruch verhalf. Der Begriff wurde auf der Konferenz nicht eindeutig definiert, er wird daher weiterhin von einigen Autorinnen und Autoren synonym mit Integration gebraucht. (Sander, 2000, 61)

Diese ja nicht nur terminologische Veränderung führte zu fachlichen Kontroversen, wie sie beispielhaft im Hauptvortrag von Georg Feuser über „Was bringt der Inklusionsbegriff? Perspektiven einer inklusiven Pädagogik“ auf der 42. Sektionstagung in Zittau/Görlitz 2005 zum Ausdruck kommen (vgl. Feuser 2006) oder in der Präsentation des Inklusionskonzepts von Ines Boban und Andreas Hinz auf der 43. Sektionstagung 2006 in Wien (vgl. Boban/Hinz, 2008). In diesen Kontroversen steht vor allem auch eine stark polarisierende Positionierung im Spannungsverhältnis von Inklusion und Exklusion im Mittelpunkt der fachwissenschaftlichen Auseinandersetzungen. Da es sich hier um ein zentrales Thema handelt, soll im Folgenden die forschungsbezogene Kontinuität über Inklusion und Exklusion kurz aufgegriffen werden.